

Allgäuer Zeitung, 03.07.02

## "Geisterhaftes aus dem fernen Jenseits"

Orchesterverein Kempten und Choral Society aus München lassen das ewige Licht erstrahlen

Von unserem Mitarbeiter Dr. Rainer Schmid

Wiggensbach "Und das ewige Licht leuchte ihnen": Diese machtvolle Metapher der Gott-Nähe überglänzte das gesamte Konzert des Orchestervereins Kempten und der German-American Choral Society München in der Wiggensbacher Kirche. Licht in allen Farben und Schattierungen ließen Solisten, Chor und Orchester mit packender Meisterschaft spielen.

Verhalten, in satten Streicherströmen fließend, gleichwohl kraftvoll dirigiert, erklangen zuerst Psalm und Fuge von Alan Hovhaness. Mit sparsamen harmonischen Mitteln, aber überraschend aufleuchtenden Wendungen arbeitet dieser moderne Amerikaner. Im ruhigen Fluss und farbiger Instrumentation an Respighi erinnernd, lässt er über dunklem Quart-Grund hellere Diskantfiguren schreiten, dann wieder unter breiter Streicherwelle eigenwillige Bass-Bewegtheit wandern. Bis der Schlussston in achtstimmig fragender Schwebung verharrt.

Franz Schuberts B-Dur-Messe antwortete darauf romantisch-schwungvoll mit Pauken und Trompeten, Soli und Chor. Den Ludwig II.-Musical-Kennern unter den zahlreichen Hörern konnte der glänzende Tenor Hartmut Schröders sowie der sanfte Bass-Bariton Jon Geoffrey Goldsworthys in guter Erinnerung sein. Heike Glinka brachte eine solide ausgebildete Altstimme ein und Heike de Young überstrahlte mit ihrem bestechend klaren Sopran das gut differenzierte Klanggebilde von Chor und Orchester.

Was nach der Pause folgte, ist schwer zu beschreiben und todsicher unheimlich schwer zu singen. Eine Komposition des Amerikaners Morten Lauridsen von 1997, bisher in Süddeutschland noch nicht aufgeführt: "Lux Aeterna."

Geisterhaft, aus himmlisch-hohem Jenseits schicken zu Beginn die ersten Geigen einen lang gezogenen hohlen Flageolett-Oberton in den Kirchenraum, gleichzeitig dringt wie aus tiefstem Höllenrachen Kontrabass-Raunen herein. In diesen sechs Oktaven weit aufgespannten Doppelhorizont aus Hell und Dunkel strömen nach und nach farbige Chorstimmen. Gleiten oktavparallel, reiben sich hart im Sekundenabstand, bäumen sich dynamisch steigernd auf, sinken ermattet ins Bodenlose: "In te, Domine, speravi." Bläserstimmen halten dagegen, reißen den vielschichtig dissonanten Menschenchor hinauf zum Fortissimo-Halleluja dann abebbend das "Amen", ausklingend mit hoher Flöte und tiefem Bass: wieder leer der leuchtende Schöpfungshorizont. Lux aeterna.

Die beiden Spiritual-Zugaben bewiesen sängerische Extraklasse aber ist der Wunsch vermessen, demnächst von dieser so weltoffenen 20-jährigen internationalen Chorgemeinschaft namens German-American Choral Society aus München unter der professionellen Leitung Mary Ellen Kitchens' auch das sechzehnstimmige "Lux aeterna"-Ligeti-Werk von 1966 als reizvolles Gegenstück zu hören?